

Joseph A. Fitzmeyer SJ, *The One Who Is to Come*. Edinburgh: Eerdmans 2007. ISBN 978-0-8028-4013-4. (205 S) Kt. US\$ 18,--

Der Name Fitzmeyer ist den meisten Studenten des NT hinreichend bekannt durch seine mehr als vierzig Bücher und unzähligen Artikel. Vf. ist Experte für die Schnittstelle zwischen den Schriften des frühen Judentums und Christentums, hat sich durch viele Veröffentlichungen zu den Qumranschriften einen Namen gemacht, ist ein ausgezeichnete Kenner der zwischentestamentlichen und rabbinischen Literatur, während seine Kommentare zu Lukas, Apostelgeschichte und Römerbrief Standardwerke geworden sind. So gibt es kaum jemanden, der besser qualifiziert wäre, sich noch einmal mit dem Messiasbegriff und seinem Gebrauch in jüdischer und christlicher Literatur auseinanderzusetzen. Vf. hat ein Alterswerk im besten Sinne des Wortes vorgelegt, und gleich zu Anfang sei festgehalten, dass jede weitere Diskussion des Messiasbegriffs am vorliegenden Buch nicht vorbeikommen wird.

Das erste Kapitel beschäftigt sich mit der Begriffsklärung und der Forschungsgeschichte. Hier wird deutlich, was im Titel schon angedeutet ist: Vf. setzt seinen Ausgangspunkt mit Sigmund Mowinckels 1951 erschienenem Werk „Han som kommer. Messiasforventninger i Det Gamle Testament og pa Jesu tid“, dessen 1956 erschienene englische Übersetzung „He that cometh“ äußerst einflussreich war. Dies ist ein guter Ausgangspunkt, sind doch seit Mowinckel Studien zur zwischentestamentlichen Literatur angewachsen, ganz zu schweigen vom für Mowinckel noch nicht verfügbaren Schriftkorpus der Höhlen 2–11 von Qumran. Die nächsten Kapitel erläutern den Messiasbegriff zunächst an den relevanten alttestamentlichen Vorkommnissen sowie den Referenzen, denen üblicherweise eine Bedeutung in der Messiasbegrifflichkeit bzw. in der sich entwickelnden Hoffnung auf die Beständigkeit des davidischen Königshauses zugewiesen wird. Das fünfte Kapitel beschäftigt sich im Besonderen mit Dan 9,25-26 als einer für die spätere Entwicklung der Messiasvorstellungen äußerst wichtigen Stelle. Im sechsten Kapitel wird die Septuaginta als eine weiterführende Interpretation der bisher behandelten alttestamentlichen Referenzen behandelt, während das siebte Kapitel auf außerbiblische jüdische Schriften eingeht. Im achten Kapitel werden die bisherigen Ergebnisse für die im Neuen Testament vertretenen Messiasvorstellungen fruchtbar gemacht. Das neunte Kapitel gibt einen Ausblick auf die Verarbeitung der Messiaserwartungen in späteren rabbinischen Schriften. Ein Schlusswort sowie Indices zu antiken Schriften, Autoren und ein Sachregister beschließen den Band.

Liest man heute die Literatur zu messianischen Erwartungen, zum Begriff Messias oder auch zu messianischen Bewegungen, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass dieser Begriff zunehmend zu einem flexiblen Cover für eine ganze Reihe von Begriffen geworden ist, so dass sogar Titel wie „Men-

schensohn“ oder „Gottesknecht“ als frühjüdische Messianismen gedeutet werden. Während frühchristliche Interpretationen diese Begriffe miteinander in Beziehung bringen und gelegentlich miteinander verschmelzen, ist diese Entwicklung auch oft für frühjüdische Tendenzen angenommen worden. Vf. tritt letzteren mit seiner gewohnten Akribie entgegen und macht deutlich, dass im AT der Messiasstitel nicht für eine kommende eschatologische Figur benutzt wurde, dass die Danielpassage Ansätze für eine solche Entwicklung enthält, die aber erst in außerbiblischen Schriften zur Entfaltung kommt und über diesen Weg Einfluss auf die christliche Tradition nimmt.

Das Buch ist äußerst gelehrt. Es ist sicher kein Buch für Laien, die vom nur gelegentlich transkribierten Hebräisch, Aramäisch und Griechisch abgeschreckt werden. Doch dem Forscher wird hier eine Diskussion aller relevanten Materialien an die Hand gegeben, die dem Verständnis der Messiaserwartungen dienen. In bester Tradition analysiert Vf. textnah und mit den traditionellen Methoden der historisch-kritischen Exegese, die hier noch einmal vorbildhaft in ihren Möglichkeiten vorgeführt wird. Allerdings sei auch angedeutet, dass dieses Buch sicher nicht das Ende der Messiasforschung sein wird. Vf. nimmt eine lineare und homogene Entwicklung der Messiasbegrifflichkeit in der jüdischen und christlichen Denkwelt an, die sicher in den nächsten Jahren zu diskutieren sein wird. Dabei wird sich vermutlich herausstellen, dass verschiedene Ansätze der Deutung des Begriffs in verschiedenen sozialen und geographischen Umfeldern zu beheimaten sind und vielleicht eher Zeugnisse theologischer Diversifikation denn Konsolidierung sind. Doch bietet Vf. für diese weitergehenden Reflexionen eine unentbehrliche Grundlage.

Dem Buch ist eine weite Verbreitung zu wünschen, räumt es doch mit einigen unreflektiert weitergegebenen Weisheiten auf und gibt sehr viel Nahrung für weitere Reflexion und Studien.

Boris Repschinski SJ